

Kinderschutz Tirol

Schulsozialarbeit in Imst

Gekürzter Schlussbericht der Evaluation -
2010

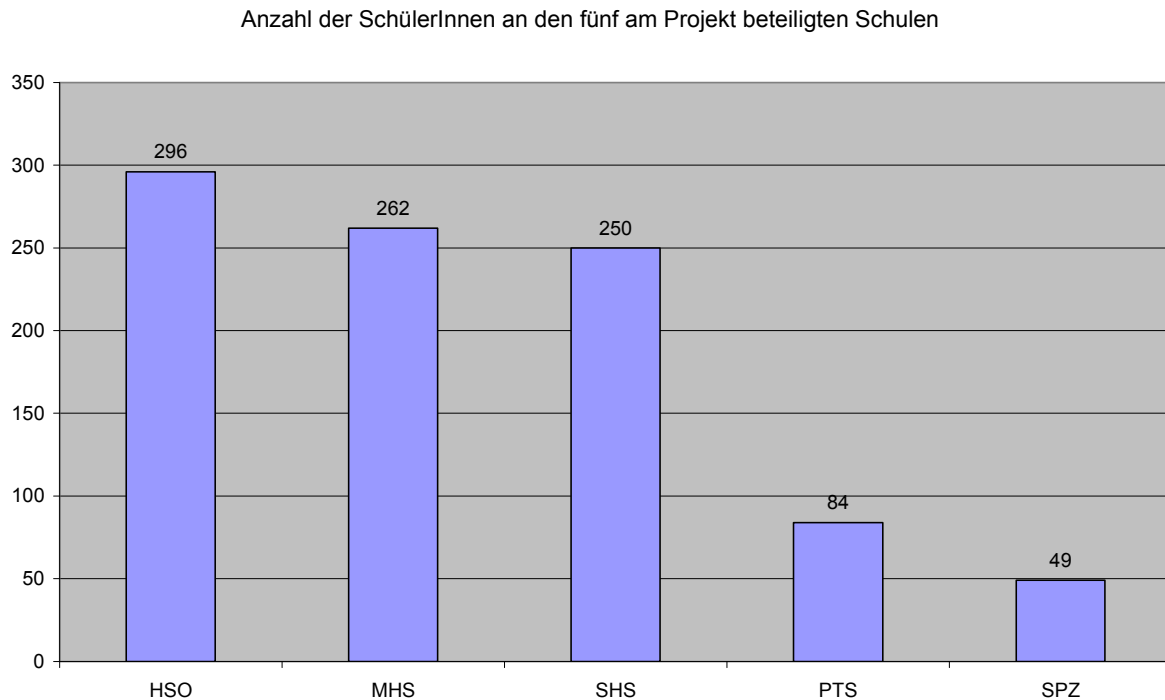
Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Einführung in die vorliegende Evaluation	2
2	Methodik der Evaluation	4
3	Ergebnisse der internen Dokumentation der SchulsozialarbeiterInnen	5
3.1.1	Dokumentation der Beratungskontakte	5
3.1.2	Beratungsthemen mit SchülerInnen.....	6
3.1.3	Projekte.....	7
3.1.4	Soziale Gruppenarbeiten und Klasseninterventionen	7
3.1.5	Vernetzungskontakte mit der Jugendwohlfahrt.....	8
3.2	Ergebnisse aus der Befragung der SchülerInnen	8
3.2.1	Hilfestellung durch Beratungsgespräch.....	9
3.2.2	Zufriedenheit mit der Schulsozialarbeit.....	10
3.2.3	Qualitative Ergebnisse aus den SchülerInnen - Fragebögen	10
3.3	Ergebnisse aus der Befragung der LehrerInnen	12
3.3.1	Erwartungen der LehrerInnen	12
3.3.2	Auswirkungen der Beratungen, Sozialen Gruppenarbeiten oder Projekte	14
3.3.3	Weiterführung des Angebots als feste Einrichtung der Schule	15
3.3.4	Gewünschter Ausbau von Schulsozialarbeit.....	15
3.4	Ergebnisse aus den Interviews mit den DirektorInnen und dem Beratungslehrer	16
3.4.1	Akzeptanz durch die SchülerInnen – Veränderungen in der Schule	17
3.4.2	Entlastung der DirektorInnen und LehrerInnen durch die Schulsozialarbeit abhängig von ständiger Präsenz und zeitlichen Ressourcen der Schulsozialarbeit	18
4	Zusammenfassung und Ausblick.....	19

1 Einleitung und Einführung in die vorliegende Evaluation

Die vorliegende Evaluation wurde bei der Planung und Einführung des Pilotprojektes „Schulsozialarbeit am Standort Imst“ von der Abteilung Jugendwohlfahrt und dem Kinderschutz Tirol in Auftrag gegeben.

Das Konzept für das Pilotprojekt Schulsozialarbeit in Imst wurde von Mag. Stefan Margreiter, Mag^a. Michaela Pichler und Mag^a (FH) Christina Steixner erstellt und in Abstimmung mit der Abteilung Jugendwohlfahrt (Mag^a. Silvia Rass-Schell) und der Schulabteilung des Landes sowie mit den Landes- und Bezirksschulinspektoren (LSI HR Dr. Reinhold Wöll, LSI Dr. Federspiel, BSI Mag. Thomas Eiterer) überarbeitet. Die Schulsozialarbeit startete im Herbst 2008 mit der Anstellung von zwei SchulsozialarbeiterInnen, Mag(FH) Philipp Bechter und Mag^a (FH) Christina Steixner. Von Februar bis Juni 2009 wurden die beiden SchulsozialarbeiterInnen von einer Praktikantin, Melanie Pirschner, Studentin am MCI-Studiengang Soziale Arbeit unterstützt. Die SchulsozialarbeiterInnen waren am Schulstandort der Musik- und Sporthauptschule in der Hauptschule Unterstadt, HSU, angesiedelt. Diese beiden Hauptschulen umfassen insgesamt 512 SchülerInnen, wobei die Musikhauptschule, MHS, im Schuljahr 2008/09 262 SchülerInnen und die Spothauptschule, SHS, 250 SchülerInnen zählte. Die hauptsächliche Tätigkeit der SchulsozialarbeiterInnen betrifft diesen Standort in der Betreuung der zwei dort angesiedelten Hauptschulen. Weiters sind die beiden SozialarbeiterInnen in einem geringeren Stundenausmaß der Polytechnischen Schule, PTS mit 84 SchülerInnen, der Hauptschule Oberstadt, HSO mit 296 SchülerInnen und dem Sonderpädagogische Zentrum mit 49 SchülerInnen zugeteilt. Insgesamt waren also 941 SchülerInnen in das Projekt eingebunden.



Das Büro der SchulsozialarbeiterInnen befindet sich zentral gelegen im Parterre der Hauptschule Unterstadt. Die Polytechnische Schule, PTS, befindet sich ebenfalls an diesem Standort, jedoch in einem eigenen Gebäude. Das Konzept für das Pilotprojekt sieht die Hauptaufgaben der Schulsozialarbeit in der Beratung von SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern, in der Durchführung von Präventions- und Klassenprojekten zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten sowie in der Krisenintervention. Letztere kann im Auftrag des Bezirksschulinspektors auch an anderen als den fünf genannten Schulen im Bezirk stattfinden. Die Kontaktaufnahme zur Schulsozialarbeit erfolgt durch LehrerInnen, durch SchülerInnen oder Eltern, wie auch über Vermittlung durch FreundInnen, Lehrpersonen oder den/die DirektorIn.

Die Evaluation des Pilotprojekts „Schulsozialarbeit am Standort Imst“ erfolgte in drei Teilberichten, wovon der vorliegende Bericht den Abschlussbericht darstellt. Das vorliegende Dokument beinhaltet die abschließende Evaluation zum Ende des ersten Schuljahres des Pilotprojekts Schulsozialarbeit am Standort Imst.

2 Methodik der Evaluation

- Statistische Dokumentation durch die SchulsozialarbeiterInnen
- Befragung von 718 SchülerInnen und 40 LehrerInnen mittels Fragebögen
- Interviews mit den 5 DirektorInnen und dem Beratungslehrer der beteiligten Schulen
- Schriftliche Befragung der SchulsozialarbeiterInnen

3 Ergebnisse der internen Dokumentation der SchulsozialarbeiterInnen

Im Zuge des Pilotprojekts Schulsozialarbeit wurden von den MitarbeiterInnen eine genaue Dokumentation und Statistik durchgeführt. Im folgenden Abschnitt werden die Anzahl der Beratungskontakte, der Projekte und Sozialen Gruppenarbeiten sowie die Vernetzungskontakte wiedergegeben und graphisch dargestellt.

3.1.1 Dokumentation der Beratungskontakte

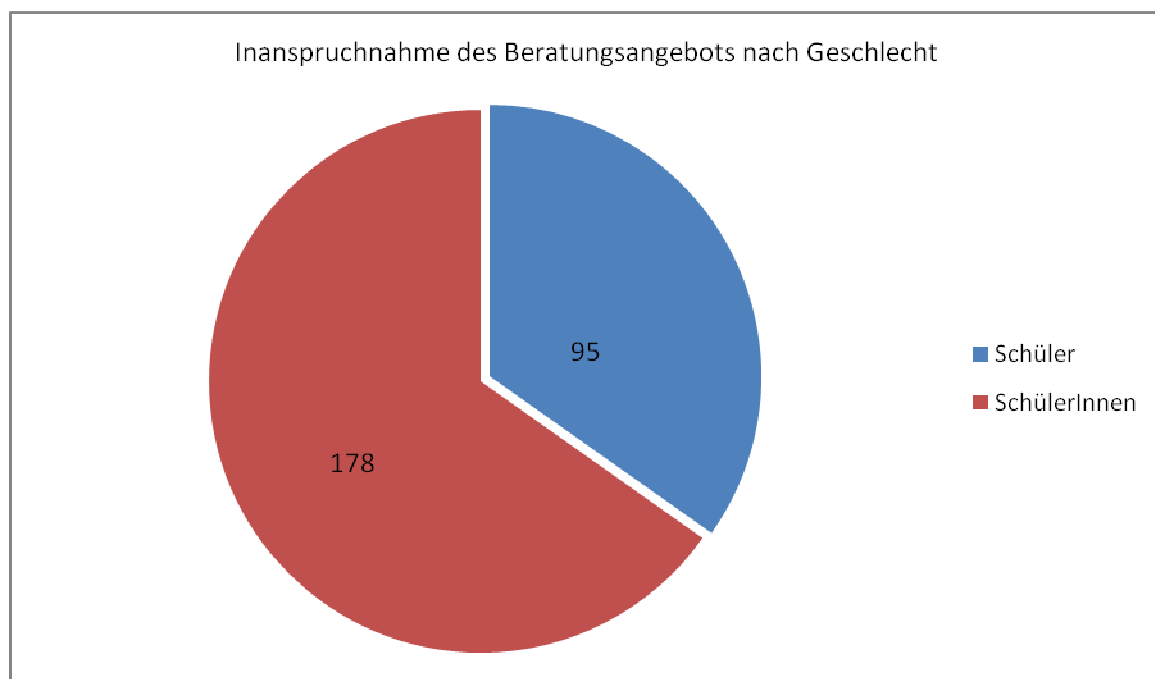
489 Einzelberatungen m. SchülerInnen

168 Gruppenberatungen m. SchülerInnen

36 Online-Beratungen m. SchülerInnen

72 Beratungen mit Erziehungsberechtigten

Verteilung nach Geschlecht



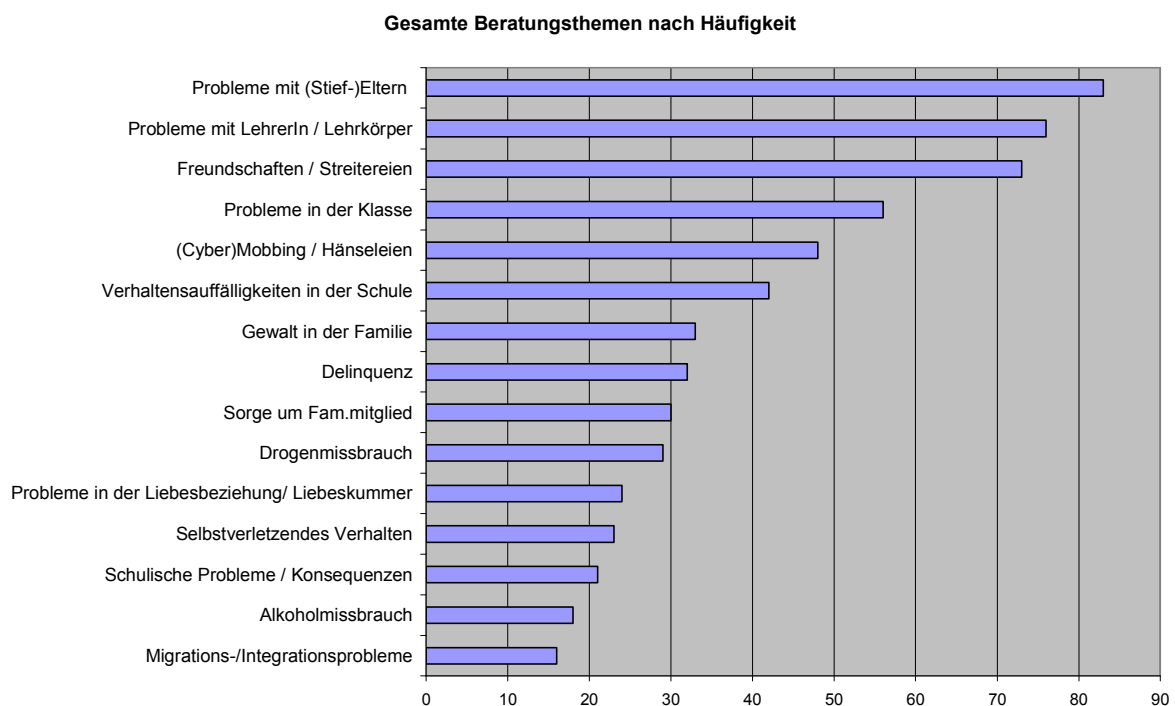
3.1.2 Beratungsthemen mit SchülerInnen

Die Beratungsthemen wurden statistisch in drei zentralen Gruppen erfasst: Persönliches, Familie und Schule. Auch wenn die drei Gruppen in manchen Fällen ineinander übergehen, erscheint diese Gruppierung für die Dokumentation hilfreich und sinnvoll. Die Beratungsthemen wurden in jeder Beratungseinheit erfasst und zugeordnet.

Innerhalb der ersten Kategorie „Persönliches“ liegt das Thema Freundschaften/Konflikte an der Spitze mit der Häufigkeit 73, gefolgt von der Kategorie „aggressives Verhalten / Gewalt“ mit der Häufigkeit 55 sowie der Thematik „(Cyber)Mobbing / Hänseleien“ mit der Häufigkeit 48, Sonstiges mit 32 und Delinquenz mit der Häufigkeit 29 gefolgt von Selbstverletzendem Verhalten mit 23.

Innerhalb der Kategorie „Familie“ liegt das Thema „Probleme und Streit mit Eltern / Stiefeltern“ an der Spitze mit 83 Nennungen, gefolgt von „Gewalt in der Familie“, das 33mal Thema der Beratungskontakte war und den Kategorien „Sorge um Familienmitglied“ mit Häufigkeit 30 sowie „Trennung/Scheidung“, das 7x Hauptthema der Beratung war, sowie „sexualisierte Gewalt“, die bei einer Beratung im Zentrum stand.

Innerhalb der Kategorie „Schule“ lagen die Themen „Probleme in der Klasse“ und „Probleme mit dem Lehrkörper“ an der Spitze.



Beratungsthemen bei LehrerInnen

Bei den Beratungen mit LehrerInnen wurde bewusst keine quantitative Statistik geführt. Viele Gespräche entstanden auch in informellem Rahmen. Bei den Themenbereichen standen die „schwierigen SchülerInnen“ an der Spitze, gefolgt von „schwierigen Klassen“, weiteres wurden u.a. Burn-Out-Gefahr, Belastungen und auch das Lehrer-Sein thematisiert.

Außerdem nahmen die SchulsozialarbeiterInnen vier Mal an Klassenkonferenzen und sechs Mal an HelferInnen-Konferenzen gemeinsam mit den Lehrpersonen teil.

3.1.3 Projekte

Aus der internen Statistik der SchulsozialarbeiterInnen geht hervor, dass im ersten Projektjahr verschiedenste Projekte zu unterschiedlichen Themen durchgeführt wurden. Die Themen können beispielhaft unter folgenden Titeln zusammengefasst werden:

- „Kinderrechte“: mit dem Ziel einer Vergrößerung des Bewusstseins der Kinderrechte und des Schutzes vor Gewalt
- Projekt „Sicher Online!“: mit dem Ziel, die SchülerInnen über die Sicherheit im Internet zu informieren und ihr Bewusstsein dafür zu stärken
- Zeige Mut – Schau nicht weg“: mit dem Ziel, die Sensibilität und die Zivilcourage der zusehenden SchülerInnen bei Mobbing- und Ausgrenzungsprozessen zu stärken, sowie mit dem Ziel, eine klare Positionierung der SchülerInnen gegen Mobbing bei SchülerInnen zu erreichen.
- Projekt „Safer Sex?!“: mit dem Ziel der Aufklärung und Bewusstseinssteigerung über Sexualität, Verhütung und Aids
- „Suchtprävention“: mit dem Ziel der Sensibilisierung für Konsumverhalten, Alkohol, Rauchen, Illegale Drogen

3.1.4 Soziale Gruppenarbeiten und Klasseninterventionen

Zusätzlich zu den Projekten führten die SchulsozialarbeiterInnen auf Wunsch der Klassenvorstände in bestimmten Klassen Soziale Gruppenarbeiten bzw. Klasseninterventionen zu bestimmten klassenspezifischen Themen oder Problemstellungen durch.

Die Sozialen Gruppenarbeiten wurden speziell für einzelne Klassen auf Wunsch der betreffenden Klassenvorstände mit der gesamten Klasse durchgeführt. Die Themen hierfür

wurden spezifisch für jede einzelne Klasse nach Diagnose und in Zusammenarbeit mit den Klassenvorständen entworfen. Diese Themenbereiche waren in einzelnen Fällen präventiver Natur und in den meisten Fällen Interventionen auf bestehende Probleme oder zu bearbeitende Themenbereiche in den Klassen. Themen dazu waren z.B. Klassengemeinschaft (9x), Gewalt (3x), SchülerInnenkonferenz (2x), Kommunikation/Umgang miteinander (1x), Integration (1x), Sucht/Alkohol (1x), Mobbing (1x) und andere.

Insgesamt wurden in der Musikhauptschule 25 Soziale Gruppenarbeiten, in der Sporthauptschule 13, in der Hauptschule Oberstadt 6, im Sonderpädagogischen Zentrum 16 und in der PTS 1 Soziale Gruppenarbeit durchgeführt.

3.1.5 Vernetzungskontakte mit der Jugendwohlfahrt

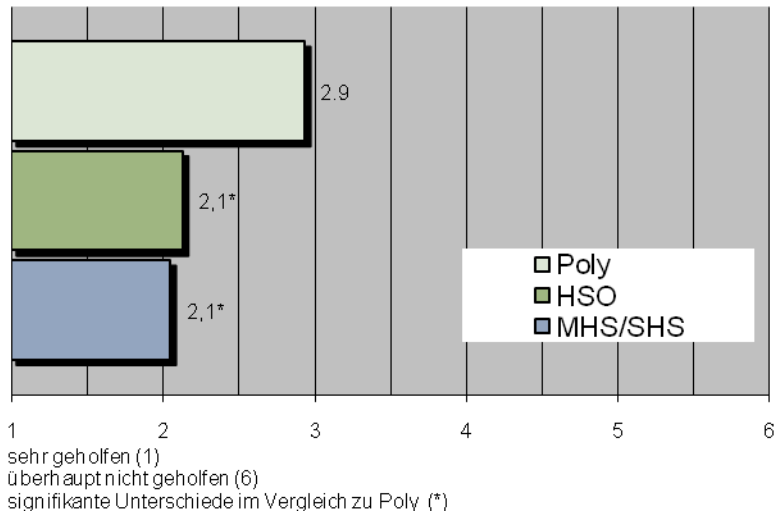
Die SchulsozialarbeiterInnen vernetzten sich im Schuljahr 2008/09 insgesamt hinsichtlich 16 SchülerInnen mit der Jugendwohlfahrt. Diese Vernetzung erfolgte in HelferInnen-Konferenzen. Dabei wurden das weitere Vorgehen und die weitere Hilfeleistung in Bezug auf SchülerInnen besprochen. Diese Vernetzungsgespräche betrafen 7 SchülerInnen der MHS, jeweils 3 SchülerInnen der SHS und der HSO, zwei SchülerInnen der PTS und eineN SchülerIn des SPZ. Außerdem erfolgten im Laufe des Schuljahrs fünf Gefährdungsmeldungen an die Jugendwohlfahrt wegen Kindeswohlgefährdung (Häusliche Gewalt, Sexuelle Gewalt, Kindesmisshandlung usw.).

3.2 Ergebnisse aus der Befragung der SchülerInnen

Im Zuge der Evaluation wurden die SchülerInnen mittels Fragebogen zur Schulsozialarbeit befragt. Dabei waren sowohl offene als auch geschlossene Fragen inkludiert. Der Rücklauf der FB betrug bei den SchülerInnen 718. Die Auswertung wurde je nach den Kriterien der Erreichbarkeit und Präsenz der Schulsozialarbeit in drei Gruppen vorgenommen: die Gruppe die MHS gemeinsam mit SHS (ständige Präsenz der Schulsozialarbeit), als zweite Gruppe die HSO und als dritte Gruppe die PTS (geringste Präsenz). Aus den gesamten Ergebnissen werden im vorliegenden gekürzten Bericht zwei Themenbereiche, nämlich die Hilfestellung durch die Beratung und die Zufriedenheit mit der Schulsozialarbeit exemplarisch herausgenommen.

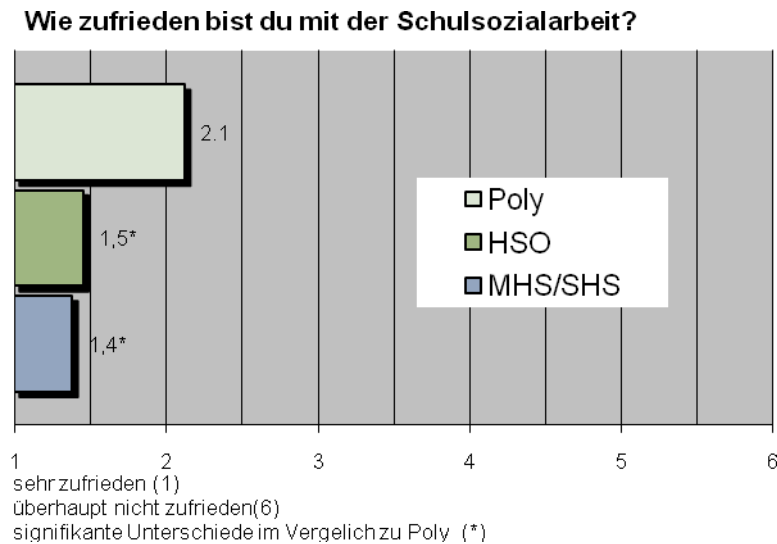
3.2.1 Hilfestellung durch Beratungsgespräch

Wie sehr hat dir das Gespräch mit der Schulsozialarbeit weitergeholfen?



Auf die Frage, wie sehr ihnen das Gespräch mit den SchulsozialarbeiterInnen weitergeholfen hat oder nicht, antworten die SchülerInnen auf einer Intervallskala zwischen 1 (=sehr geholfen) und 6 (=überhaupt nicht geholfen). Die Antworten bewegen sich Schulen unabhängig im ersten Viertel der Skala und erzielen einen Mittelwert von 2,37. Damit bewerten die SchülerInnen, dass ihnen das Gespräch mit den SchulsozialarbeiterInnen (sehr) geholfen hat.

3.2.2 Zufriedenheit mit der Schulsozialarbeit



Schulvergleich

Auf die Frage, wie die SchülerInnen ihre Zufriedenheit mit der Schulsozialarbeit auf einer Skala zwischen 1 (=sehr zufrieden) und 6 (=überhaupt nicht zufrieden) einschätzen, gibt es eine generell sehr hohe Zufriedenheit mit einem Mittelwert von 1,4 an der MHS/SHS und 1,5 an der HSO und einem Mittelwert von 2,1 an der PTS. Obwohl bei der PTS hohe Zufriedenheit herrscht ist sie signifikant niedriger als bei den beiden anderen Schulen – dies hängt sicherlich damit zusammen, dass die Schulsozialarbeit an dieser Schule nicht ständig präsent war wie an den anderen Schulen.

3.2.3 Qualitative Ergebnisse aus den SchülerInnen - Fragebögen

Bei den offenen Fragen in den Fragebögen haben einige SchülerInnen selbst Antworten notiert. Diese Antworten wurden nur zum Teil kategorisiert oder quantifiziert. Sie dienen vielmehr einer qualitativen Betrachtung der unterschiedlichen Sichtweisen der SchülerInnen. Im folgenden Abschnitt werden unterschiedliche Antworten der SchülerInnen direkt und

unverändert wiedergegeben. In diesen Abschnitt fließen auch die Rückmeldungen der SchülerInnen des Sonderpädagogischen Zentrums mit ein, welche einzeln und auf Zetteln gegeben wurden. Für diese SchülerInnen wäre das Ausfüllen des Fragebogens eine Überforderung gewesen.

Weshalb SchülerInnen die Schulsozialarbeit wichtig finden:

- *Man kann mit ihnen über alle Fragen und Themen sprechen*
- *Sie machen wichtige Projekte, bei denen man etwas lernt*
- *Weil sie können sehr gut mit Leuten umgehen, egal ob sie gewalttätig sind*
- *Weil wenn man ein großes Problem hat oder Sorgen, kann man sofort mit ihnen reden.*
- *Sie lösen Probleme und man kann ihnen vertrauen*
- *Dass sie nichts weitersagen, sie behalten die Probleme für sich*
- *Sie helfen uns beim Erwachsenwerden*
- *Weil sie uns auf das Leben draußen vorbereiten*

Was wäre anders, wenn die Schulsozialarbeit nicht mehr da wäre?

- *Mehr Gewalt und Amokläufe,*
- *Mehr Schlägereien, Mehr Probleme*
- *Es gäbe mehr Streit und Stress, Gäbe mehr Konflikte*
- *Schlechte Klassengemeinschaft*
- *Das wäre nicht gut, weil ich bei den meisten Sachen nicht mit meinen Eltern reden möchte*
- *Dann würden die Schüler mit keinem oder nur mit ihrer Familie oder ihren Freunden darüber reden*
- *Es gibt keinen, mit dem man über Probleme sprechen kann*
- *Man könnte nichts mehr reden, ohne dass es jeder gleich weiß*
- *Viele würden traurig sein*
- *Keine Lösungsvorschläge , Dann hätten wir keine guten Tipps*
- *Über bestimmte Themen wüsste ich nicht Bescheid*

3.3 Ergebnisse aus der Befragung der LehrerInnen

Im Zuge der Evaluation wurden auch die LehrerInnen mittels schriftlicher Befragung zur Schulsozialarbeit befragt.

Der Rücklauf der Fragebögen betrug bei den LehrerInnen 40. Der Rücklauf war an den unterschiedlichen Schulen sehr unterschiedlich. (HSO: 3, SPZ: 4, PTS: 8, MHS: 11, SHS: 17). Für die quantitative Auswertung der LehrerInnen-Fragebogen wurden zwei Gruppen verglichen: die Antworten der PädagogInnen jener Schulen, wo die Schulsozialarbeit ihren Haupt-Standort hat und somit über ständige Präsenz verfügt (MHS und SHS) und die Aussagen der LehrerInnen jener Schulen, wo die Schulsozialarbeit über nur knappe Zeitressourcen verfügt und wo deshalb keine permanente Präsenz gegeben ist (HSO, SPZ, PTS). Diese Gruppen werden im Evaluationsbericht mit „Schulsozialarbeit vor Ort“ und „Schulsozialarbeit nicht vor Ort“ bezeichnet.

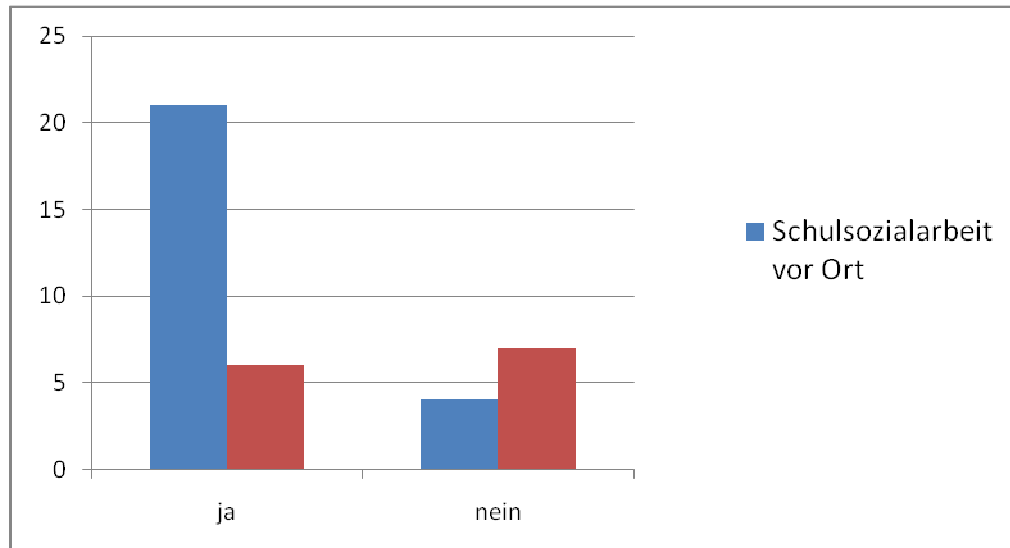
Die Auswertung der quantitativen Daten erfolgte mittels des Statistischen Auswertungsprogramms SPSS

3.3.1 Erwartungen der LehrerInnen

Die LehrerInnen wurden nach ihren Erwartungen an die Schulsozialarbeit befragt. Die Ergebnisse lassen sich in folgenden Themenbereichen zusammenfassen:

- Hilfe für verhaltensauffällige / benachteiligte SchülerInnen
- Unterstützung für Eltern/LehrerInnen/SchülerInnen
- Veränderung des Klassen- und Schulklimas
- Kompetente AnsprechpartnerInnen
- Betreuung von ProblemschülerInnen

Wurden diese Erwartungen erfüllt?



Auf die Frage, ob diese Erwartungen erfüllt wurden und ob Veränderungen durch die Schulsozialarbeit eingetreten seien, gab es einen signifikanten Unterschied in den beiden Gruppen:

Die Erwartungen wurden bei den LehrerInnen in Schulen mit anwesender Schulsozialarbeit signifikant häufiger erfüllt als bei den LehrerInnen von Schulen ohne dort ansässige Schulsozialarbeit.

Die Begründung für diese (un)erfüllten Erwartungen werden im nächsten Abschnitt wiedergegeben (kursiv wiedergegeben sind direkte Zitate, ansonsten Zusammenfassung der Begründung).

Erwartungen erfüllt / positive Einstellung

- Starke Nutzung durch SchülerInnen
- Verbesserung im Unterricht
- Verbessertes Umgang miteinander
- Gelungene Projekte
- Unterstützung/Entlastung

- *Soziale Arbeit ist wichtig und notwendig*
- *Nicht-Schulische Institution*
- *Kompetente und professionelle Hilfe*
- *Zusammenarbeit Beratungslehrer und Schulsozialarbeit funktioniert sehr gut*

Erwartungen nicht erfüllt

- *Zu knappe Ressourcen*
- *Hilfe kam zu spät*
- *Fünf zu betreuende Schulen lassen natürlich nicht genug Zeit, alles zu „beheben“*
- *Die angeforderte Hilfe war zu spät*
- *Sie waren nur wenige Stunden an unserer Schule*

3.3.2 Auswirkungen der Beratungen, Sozialen Gruppenarbeiten oder Projekte

Auf die Frage nach den Auswirkungen der Beratungen, der Sozialen Gruppenarbeit oder Projekte der Schulsozialarbeit auf die Klasse, beschreibt eine Lehrperson eine Entspannung der Situation und einen toleranteren Umgang miteinander.

Eine weitere Lehrperson der MHS beobachtete „bei manchen SchülerInnen bessere soziale Umgangsformen, mehr Gesprächsbereitschaft, bessere Einsicht in eigene Anteile bei persönlichen/sozialen Konflikten“.

Weitere Antworten in Zusammenhang mit dieser Frage werden im Folgenden exemplarisch aufgelistet:

- *Deutliche Entlastung im Unterricht bei schwierigen Problemen*
- *Verbesserter verbaler Umgang von SchülerInnen in verschiedenen Klassen*
- *Das Klassenklima hat sich verbessert*
- *Schüler sind zum Teil ruhiger*
- *Schüler werden durch die Schulsozialarbeit unterstützt, ihre Probleme zu lösen*
- *Ich kann manches einfach abgeben*
- *Kurzfristiges Einschreiten bewirkte schnelle Ausräumung des Problems*

- *Es waren Mobbingfälle, die sofort ausgeräumt werden konnten*
- *SchülerInnen waren weniger abgelenkt und wieder konzentrierter beim Unterricht*
- *Mehr Verständnis und Toleranz füreinander*
- *Wurden sensibler, was Gewalt und Umgang mit Mitschülern betrifft.*
- *SchülerInnen trugen ihre Probleme nicht mehr unmittelbar in der Klasse aus – bei Konflikten suchten sie selber die Schulsozialarbeit*
- *Bei manchen SchülerInnen: bessere soziale Umgangsformen, mehr Gesprächsbereitschaft, bessere Einsicht in eigene Anteile bei persönlichen / sozialen Konflikten*

3.3.3 Weiterführung des Angebots als feste Einrichtung der Schule

Angesprochen auf die Frage nach der Weiterführung des Projektes begründen einzelne PädagogInnen ihren Wunsch nach Fortführung des Projektes folgendermaßen:

- *Eine enorme Entlastung für uns Lehrer - Kinder fühlen sich verstanden und ernst genommen - Konflikte können aus der Klasse ausgelagert werden.*
- *Unterstützung und v.a. Entlastung der LehrerInnen bei schulischen/sozialen/persönlichen Problemen*
- *Weil die Zahl der vernachlässigten, verhaltensauffälligen und somit schwierigen Schüler sicher nicht kleiner wird! Deshalb ist Unterstützung für uns Lehrer unbedingt notwendig.*
- *Ja, weil: Unabhängige Anlaufstelle! Kompetente Beratung*
- *Anlaufstelle für die vielschichtigsten Probleme, kompetente Beratung; Know-how bei: gesetzlichen Vorschriften, Therapien, möglichen anderen Anlaufstellen*

3.3.4 Gewünschter Ausbau von Schulsozialarbeit

Viele LehrerInnen begründen den gewünschten Ausbau der Schulsozialarbeit in Tirol mit den wachsenden Schwierigkeiten und Problemen der SchülerInnen und der Notwendigkeit einer Hilfestellung für LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern. Die LehrerInnen könnten sich so wieder mehr auf ihre eigentliche Aufgabe, die Wissensvermittlung konzentrieren. „In diesem Bereich sollte nicht gespart werden“, so lautet die Meinung der Lehrpersonen. Weitere Anmerkungen in diesem Zusammenhang sind folgende:

Soziale Probleme werden häufiger, für LehrerInnen und Schule unbewältigbar

Weil die Zahl der vernachlässigten, verhaltensauffälligen und somit schwierigen Schüler sicher nicht kleiner wird!

Die Situation für Kinder und Jugendliche wird immer schwieriger

Immer häufiger benötigen Kinder „ausgebildete“ HelferInnen, die sich um diese kümmern.

Dieses Angebot sollte möglichst allen Schülern zugänglich sein.

Mehrere Schulen sollten dieses Angebot in Anspruch nehmen dürfen

Schüler brauchen Ansprechpersonen

Vermutlich überall ähnliche Probleme

Große Erleichterung und Hilfe für LehrerInnen/Eltern/SchülerInnen - kompetente Hilfe. Lehrer können sich wieder auf ihre eigentliche Arbeit (=Wissensvermittlung) konzentrieren

Verbesserung des Klimas an der Schule, Entlastung der LehrerInnen

Dass mehr Öffentlichkeit für diese Arbeit sensibilisiert wird

3.4 Ergebnisse aus den Interviews mit den DirektorInnen und dem Beratungslehrer

Im Zuge der Evaluation zum Pilotprojekt Schulsozialarbeit in Imst wurden mit den DirektorInnen der beteiligten Schulen sowie mit dem Beratungslehrer problemzentrierte Interviews durchgeführt. Dabei wurde mit Hilfe eines Interviewleitfadens nach der Methodik des problemzentrierten Interviews vorgegangen. Die DirektorInnen wurden gegen Ende des ersten Schuljahres der Installation der Schulsozialarbeit zu ihrer Einschätzung bezüglich der Schulsozialarbeit und deren Wirkung befragt. Die Interviews wurden auf Datenträger aufgenommen, transkribiert und anschließend mit der Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring Philipp¹ ausgewertet.

Aus den Interviews wurden folgende Themenbereiche kategorisiert und evaluiert:

- Akzeptanz des Angebots durch die SchülerInnen - Veränderungen durch die Schulsozialarbeit
- Akzeptanz und Inanspruchnahme des Angebots seitens der Eltern
- Zuständigkeit der verschiedenen Professionen an der Schule – Abgrenzung zum Angebot der BeratungslehrerInnen
- Zusammenarbeit von Beratungslehrer und Schulsozialarbeit

¹ Mayring, P. (1993). Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz (2. Aufl.).

- Entlastung der DirektorInnen / der Schule / der LehrerInnen durch die Schulsozialarbeit – ständige Präsenz und zeitliche Ressourcen der Schulsozialarbeit
- Wahrnehmung und Akzeptanz der Schulsozialarbeit durch die LehrerInnen aus der Sicht der DirektorInnen
- Rollenverständnis der LehrerInnen gegenüber den SchulsozialarbeiterInnen aus der Sicht der DirektorInnen
- Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und Schulleitung
- Zukunftsperspektiven und Wünsche
- Gesellschaftliche Veränderungen – zukünftige Herausforderungen für Schule und Schulsozialarbeit

Im folgenden Abschnitt werden zwei Punkte dieser oben angeführten Themenbereiche dargestellt.

3.4.1 Akzeptanz durch die SchülerInnen – Veränderungen in der Schule

Bei der Frage nach danach, ob sich seit Beginn des Schulsozialarbeitsprojektes an ihrer Schule etwas verändert habe, unterscheiden sich die Antworten der DirektorInnen der beteiligten Schulen leicht - je nach zeitlichen Ressourcen der SchulsozialarbeiterInnen.

- Positive Veränderung bei Gefährdung von Kindern – Einschaltung der JUWO, vernetztes Vorgehen
- Mehr Offenheit der SchülerInnen, über Probleme zu reden, können sich „viel besser artikulieren“
- Verbesserte Problemlösekompetenz
- Sinkende SchülerInnenzahl, aber steigende Zahl von Kindern aus schwierigen Familienverhältnissen
- DirektorInnen betonen den Vorteil von Neutralität und Verschwiegenheit
- Niederschwelligkeit
- Durch die Schulsozialarbeit kommen erst Dinge zum Vorschein, die sonst nicht aufgedeckt werden. Viel frühere Kontaktnahme zur Jugendwohlfahrt in Einzelfällen mögl.
- nachhaltige Veränderung der Haltung von SchülerInnen gegenüber professioneller Hilfe
- Selbstverständlichkeit von Hilfsangeboten, integriert in ihrem Schulalltag, sehr natürlich wahrgenommen.
- leichter Zugang und offeneres Aufwachsen, ein offenerer Umgang mit Hilfsangeboten

- Kinder lernen, sich Hilfsangebote zu gestatten und frühzeitiger Hilfsangebote von Institutionen – auch im späteren Leben – in Anspruch nehmen.

Ein Zitat eines Direktors:

„Aber sehr viele kommen natürlich auch und bringen ihre persönlichen Probleme vor, es ist auch schon einiges mit häuslicher Gewalt, sexueller Gewalt und solchen Geschichten gekommen, und wo sie natürlich lieber zu einem Sozialarbeiter gehen als zu einem Lehrer, denn sie [die Schulsozialarbeiter, M.P.] haben mit der Schule eigentlich nichts zu tun, das ist extern“. (Int. 3, S. 1, Zl. 24)

Ein Zitat eines Direktors:

„Mobbing ist ein Thema! Und die Kinder sind auch, glaube ich, sensibilisierter ein bisschen. Und früher: die Opfer, die es da gegeben hat, die haben es hinein gefressen. Und wenn du als Lehrer nicht sehr sensibel warst, dann hat man das vier Jahre nicht gemerkt. Nur jetzt macht man teilweise Probleme sichtbar und die Schüler machen das auch sichtbar, weil sie eine Anlaufstelle haben, wo sie das zur Sprache bringen können. D.h. nicht, dass es mehr Probleme gibt, sondern sie sind jetzt sichtbar gemacht und am Tapet. Und darum kann man auch besser das erarbeiten.“ (Int. 2, S. 10, Zl. 1-8)

3.4.2 Entlastung der DirektorInnen und LehrerInnen durch die Schulsozialarbeit abhängig von ständiger Präsenz und zeitlichen Ressourcen der Schulsozialarbeit

Alle interviewten DirektorInnen und auch der Beratungslehrer sind sich einig, dass durch das Angebot der Schulsozialarbeit eine große Entlastung der LehrerInnen erfolgt. Dabei spielt aus Sicht der befragten Personen die zeitliche Verfügbarkeit der SchulsozialarbeiterInnen und damit einhergehend die Präsenz der Schulsozialarbeit an der Schule eine entscheidende Rolle.

- Große Entlastung für LehrerInnen
- abhängig von zeitlichen Ressourcen (HSO, SPZ und PTS zu wenig zeitliche Ressourcen)
- Dir. und LehrerInnen nicht mehr als zentrale Anlaufstelle für Probleme, dadurch Befreiung der LehrerInnen
- Verstärkte Konzentration auf die Optimierung und Weiterentwicklung des Unterrichts möglich

Ein Zitat eines Direktors:

„Also das muss man ganz klar sagen und für mich ist das an der Schule einfach der wichtigste Punkt, dass wir nicht so eine „Wissenstopfanstalt“ sind, sondern wir sollen ja die Kinder irgendwo unterstützen, helfen, erwachsen zu werden und das muss ein „Beziehungsort“ sein. Und ich glaube, das ist für viele so, dass sie jetzt hier bei der Schulsozialarbeit ihre Beziehungen haben.“ (Int. 2, S. 5, Zl. 16)

4 Zusammenfassung und Ausblick

Fasst man die quantitativen und qualitativen Ergebnisse aus der Evaluation des Pilotprojekts Schulsozialarbeit zusammen, so kann eindeutig festgestellt werden, dass dieses Projekt an den Imster Schulen ein Erfolgsprojekt war bzw. ist. Sowohl aus der Befragung der SchülerInnen, als auch aus der Befragung der LehrerInnen und der DirektorInnen wird deutlich, dass die Schulsozialarbeit für die Zielgruppen eine nicht mehr wegzudenkende Institution geworden ist. Die LehrerInnen und DirektorInnen nehmen eine Entlastung durch das Angebot wahr, sowohl im Unterricht selbst als auch dadurch, dass die SchülerInnen bei Problemlagen zur Schulsozialarbeit vermittelt werden können und dadurch persönliche und familiäre aber auch schulische Probleme gelöst werden können. Es kann festgestellt werden, dass nach Aussagen der UntersuchungspartnerInnen an allen Schulen, insbesondere aber an den Schulen mit der größten Präsenz der Schulsozialarbeit, ein wirksames und positives Angebot für SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern installiert werden konnte. Das Angebot wird von den beteiligten Zielgruppen, allen voran den SchülerInnen in hohem Ausmaß angenommen, und es besteht ein Bedarf nach Ausweitung der Ressourcen, v.a. an jenen Schulen, wo die Schulsozialarbeit nur stundenweise präsent ist. Die Integration der Schulsozialarbeit in die Institution Schule und in den Schulalltag ist nach Aussagen der Beteiligten sehr gut gelungen. Die Zusammenarbeit mit den beteiligten Professionen an der Schule gelingt durch guten Informationsaustausch und transparentes Arbeiten, die Abgrenzung zum Angebot der BeratungslehrerInnen bereitet keine Schwierigkeiten, die Beteiligten beschreiben ihre interdisziplinäre Zusammenarbeit im Gegenteil als sehr förderlich.

Auch im präventiven Bereich betonen die LehrerInnen und DirektorInnen wie auch die SchülerInnen selbst, dass die Schulsozialarbeit mit ihrem Angebot an Projekten und Sozialen Gruppenarbeiten wesentlich zur Informationsvermittlung und zur präventiven Arbeit sowie zu positiverem Klassenklima beiträgt. Diese Klasseninterventionen wirken sich auf

einen besseren Umgang der SchülerInnen miteinander und auf eine bessere Konfliktkultur in den Klassen aus.

Eingeschränkt wird diese positive Rückmeldung von allen Seiten der beteiligten Zielgruppen einzig durch die knappe Ressourcenlage der SchulsozialarbeiterInnen an den drei Schulen Hauptschule Oberstadt, Polytechnische Schule und Sonderpädagogisches Zentrum. Durch die begrenzte Präsenz an diesen Schulen ist sowohl für SchülerInnen als auch für LehrerInnen das Angebot nicht im erwarteten und gewünschten Ausmaß vorhanden und somit bleibt der direkte und spontane Zugang erschwert. Die Ressourcenlage und damit verbunden die Niederschwelligkeit ist nicht in dem Ausmaß gegeben, wie sie von der Schulsozialarbeit erwünscht und geplant war. Dies wirkt sich auch auf die (enttäuschten) Erwartungen der LehrerInnen sowie auf die verbliebenen mangelnden Ressourcen für die Elternarbeit aus.

Zusammenfassend kann durch diese umfassende Evaluation der Bedarf an weiteren Personalressourcen im Ausmaß von mindestens sechzig zusätzlichen Wochenstunden, also 1,5 weiteren SozialarbeiterInnen - Stellen nach Einschätzung der beteiligten DirektorInnen und LehrerInnen sowie der SchulsozialarbeiterInnen selbst nachgewiesen werden. Dadurch würde man dem Bedarf auf längere Frist annähernd gerecht werden können. Diese zusätzlichen Ressourcen müssten dann an den weiteren Schulstandorten installiert werden. Bis der Ausbau der Schulsozialarbeit zu einem flächendeckenden Angebot erreicht ist, wird empfohlen, v.a. in Ballungszentren, wie den Bezirksstädten und anderen Städten die Schulsozialarbeit zu installieren.

Die längerfristigen Auswirkungen der Schulsozialarbeit werden von den DirektorInnen und LehrerInnen als sehr positiv eingeschätzt und beziehen sich zeitlich gesehen nicht nur auf die Schulzeit der Kinder, sondern langfristig auf den Aufbau sozialer Kompetenzen (incl. Konfliktkompetenz), auf die psychische Gesundheit, auf die soziale Situation sowie auf den Bildungsverlauf der Jugendlichen und Erwachsenen. Die DirektorInnen betonen in den Interviews, dass diese Auswirkungen nicht direkt messbar seien, erstere sind jedoch von der positiven und präventiven Wirkung überzeugt.

Zahlreiche Problemlagen von jungen Menschen werden erst im schulischen Kontext oder durch den schulischen Kontext sichtbar. Damit erhalten Prävention und Früherkennung einen hohen Stellenwert. Die Primärprävention zielt auch auf gesunde, unauffällige SchülerInnen, bei welchen aber zunächst nicht immer sichtbare Risikofaktoren vorliegen, d.h. sie muss bereits vor dem Auftreten erster Symptome einsetzen und richtet sich auf mögliche Ursachen und auslösende Faktoren. Demgegenüber zielt die Sekundärprävention auf eine möglichst frühzeitige Erfassung von Symptomen und Spannungszuständen, die zu

Krankheit und Störungen führen können. Die hier gemeinte Früherkennung und Frühinterventionen sind als Prozess zu verstehen, bei dem Entwicklungen, Auffälligkeiten und Ereignisse, die zu persönlichen und / oder sozialen Problemen führen können, so früh erkannt werden, dass mit geringem Aufwand eine Stabilisierung oder Verbesserung der Situation eingeleitet werden kann. Früherkennung und Frühintervention im schulischen Kontext heißt aber auch, durch Wahrnehmung und Definition eines Problems zielgerichtet daran zu arbeiten, das Problem bzw. seine Manifestation rechtzeitig in den Griff zu bekommen und vorhandene Ressourcen zu mobilisieren. Zentral für die Früherkennung und Frühintervention im schulischen Kontext sind eine gemeinsame Haltung zu verschiedenen Gefährdungssituationen (Gewalt, Substanzkonsum etc.), ein transparentes und systematisches Vorgehen bei Gefährdungssituationen in der Schule, was eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten erfordert, sowie ein Netzwerk an Hilfsangeboten, auf das die Schule zugreifen kann.

Bezogen auf die berufliche Situation der LehrerInnen bewirkt die Schulsozialarbeit eine direkt wahrgenommene Entlastung. Dadurch und durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit wird sich die Schulsozialarbeit kurz- und längerfristig auch auf ein verbessertes Wohlbefinden der LehrerInnen auswirken und als Burn-Out - Prophylaxe dienen. Diese Auswirkungen könnten in einer weiterführenden Studie erforscht werden.

Durch gesellschaftliche Veränderungen und die damit verbundenen wachsenden Probleme wird das Angebot der Schulsozialarbeit als Hilfestellung für Kinder, Jugendliche, Eltern und LehrerInnen sowie für das Schulsystem als Ganzes gesehen und wurde bereits im ersten Jahr der Einführung der Schulsozialarbeit in hohem Ausmaß in Anspruch genommen und genützt.

Der detaillierte Evaluationsbericht ist zu beziehen unter folgenden Adressen:

michaela.pichler@tirol.com (Autorin)

k.huettemann@kinderschutz-tirol.at (Kinderschutz Tirol)

reinhard.stocker@tirol.gv.at (Abteilung Jugendwohlfahrt Tirol)